DEUTSCHE BERATERGRUPPE WIRTSCHAFT
BEI DER UKRAINISCHEN REGIERUNG

Prof. Dr. Lutz Hoffmann
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin

Dr. Lorenz Schomerus, Staatssekretär a.D.
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin

Beratergruppe in Kyjiw	Prof. Dr. Stephan v.Cramon-T.	Institut für Agrarökonomie, Universität Göttingen
	Ricardo Giucci	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
	Lars Handrich	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
	Dr. Christian von Hirschhausen	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
	Dr. Stefan Lutz	Kyjiwer Mohyla Akademie, EERC, Kyjiw
	Dr. Petra Opitz	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
	Ludwig Striewe	Institut für Agrarökonomie, Universität Göttingen
	Dr. Ulrich Thießen	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
	Dr. Volkhart Vincentz	Osteuropa-Institut, München

Büro: Kreschtschatyk 30, 01001 Kyjiw,
Tel. 0038 044 228 63 42, 0038 044 228 63 60, Fax 0038 044 228 63 36, Email: gag@ier.kiev.ua

O23

1 Entwicklung der Unternehmensformen in der DDR und den Neuen Bundesländern[1]

1.1 Das Problem, die geringe Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe in der DDR

Die DDR-Landwirtschaft galt im ehemaligen RGW als sehr produktiv und hatte Vorbildcharakter für viele andere Länder. Allerdings sind Produktivitätsvergleiche zwischen verschiedenen Ländern immer problematisch. Produktivitätsunterschiede können nämlich auf eine ganze Reihe von Faktoren zurückgeführt werden wie die klimatischen Verhältnisse, die Bodenverhältnisse, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Formen der Bewirtschaftung, wie sie sich in den unterschiedlichen Organisationsformen der Unternehmen widerspiegeln. Ein Vergleich der Produktivität der Agrarproduktion auf dem Gebiet der ehemaligen DDR vor, während und nach der Teilung Deutschlands bietet daher die seltene Möglichkeit, etwaige Produktivitätsunterschiede zu erklären. Wenn die Produktivität vor und nach der Teilung Deutschlands auf dem Gebiet der ehemaligen DDR ähnlich hoch oder vergleichsweise höher war als auf dem Gebiet der BRD, dann können Produktivitätsunterschiede der DDR nicht auf die natürlichen Standortfaktoren zurückgeführt werden, sondern sind Ergebnis der unterschiedlichen Bewirtschaftungs- und Organisationsformen in der DDR und der BRD.

Dieser Vergleich wird in Tabelle 1 für die Zeit vor der Teilung Deutschlands (1936 bis 1938), für 1951, 1961 und 1986 bis 1989 durchgeführt. Für die Vorkriegszeit zeigt sich ein eindeutiges Bild. Der Düngemittelaufwand ist auf dem Gebiet der späteren DDR höher als auf dem Gebiet der späteren BRD. Allerdings ist das Niveau vor allem beim wichtigen Stickstoffdünger noch sehr gering. Die Erträge aller wichtigen Ackerkulturen liegen auf dem Gebiet der DDR aber auf vergleichbaren Niveau oder sogar höher als auf dem Gebiet der BRD. **Hieraus kann geschlossen werden, daß die agroklimatischen Voraussetzungen auf dem Gebiet der DDR zumindest nicht wesentlich schlechter sind als auf dem Gebiet der BRD.**

In den 50er und 60er Jahren gelang es in der BRD dann offensichtlich sehr viel schneller die Produktivität der Agrarproduktion zu steigern. Das kann auf eine ganze Reihe von Gründen zurückgeführt werden, wie die schlechtere Versorgungslage mit Vorleistungen für die Landwirtschaft

[1] Das erste Kapitel dieses Papiers beruht zu einem sehr großen Teil auf der Arbeit von Dr. Holger Thiele und ist seiner Dissertation „Dekollektivierung und Umstrukturierung des Agrarsektors der neuen Bundesländer“ entnommen.

die u.a. aus den geringeren Düngeraufwand ersichtlich wird. Vor allem aber hat die Kollektivierung der Landwirtschaft zu Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre viele Probleme mit sich gebracht und damit zur geringen Produktivität beigetragen.

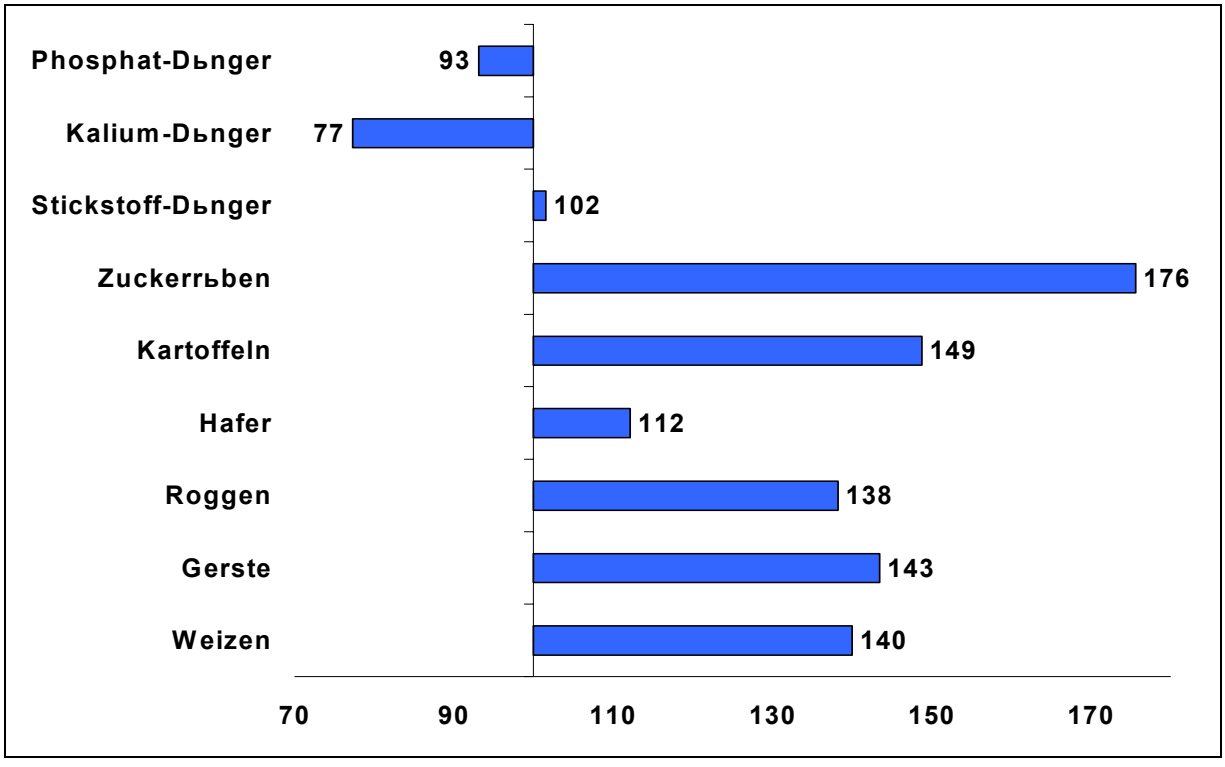
Tabelle 1: Unterschiede in Produktivität und Düngeraufwand zwischen DDR und BRD* von 1936-39 bis 1986-89

Produkt	1936/39 DDR / BRD		1951 DDR / BRD		1961 DDR / BRD		1986-89 DDR / BRD	
	dt/ha	%	dt/ha	%	dt/ha	%	dt/ha	%
Weizen	24 / 22	**+ 10**	24 / 27	**- 11**	27 / 29	**- 7**	45 / 63	**- 29**
Gerste	23 / 21	**+ 10**	22 / 25	**- 12**	22 / 24	**- 8**	46 / 66	**- 30**
Roggen	17 / 18	**- 6**	18 / 23	**- 22**	18 / 21	**- 14**	34 / 47	**- 28**
Hafer	22 / 20	**+ 8**	20 / 23	**- 13**	24 / 27	**- 11**	33 / 37	**- 11**
Kartoffeln	185 / 176	**+ 5**	141 / 186	**- 24**	124 / 220	**- 44**	242 / 360	**- 33**
Zuckerrüben	328 / 340	**- 3**	218 / 284	**- 23**	214 / 356	**- 40**	287 / 504	**- 43**
Stickstoff-Dünger	25 / 20	**+ 26**	19 / 27	**- 32**	40 / 50	**- 20**	127 / 129	**- 4**
Kalium-Dünger	50 / 39	**+ 27**	40 / 51	**- 22**	80 / 81	**- 1**	97 / 75	**+ 29**
Phosphat-Dünger	47 / 46	**+ 2**	7 / 33	**- 80**	35 / 53	**- 34**	58 / 54	**+ 7**
Milch	2.463 / 2.319	**+ 6**	1.837 / 3.914	**- 50**	2.576 / 3.428	**- 25**	4.118 / 4.895	**- 16**

Anmerkungen: im Durchschnitt 1936 bis 1939 sind keine Daten für das Jahr 1938 enthalten.

Quelle: STATISTISCHES REICHSAMT (HG.), versch. Jgg.; STATISTISCHES BUNDESAMT (Hg.), 1990.

Abbildung 1: Einsatz von Düngemitteln pro ha und Ertrag pro ha in der DDR und der Bundesrepublik Deutschland. Durchschnitt der DDR in den Jahren 1986 bis 1989 = 100



Quelle: Thiele, 1998.

Interessant ist deshalb erst wieder ein Vergleich der DDR und der BRD in den Jahren 1986 bis 1989. Hier zeigt sich, daß in der DDR trotz vergleichbaren (Stickstoffdünger) bzw. höheren Düngeaufwands (Kalium-Dünger und Phosphat-Dünger) die Produktivität bei allen wichtigen Ackerkulturen unter der Produktivität in der BRD lag. Offensichtlich ist die DDR-Landwirtschaft mit den Vorleistungen weniger sorgfältig umgegangen und hat sie weniger produktiv eingesetzt.

Tatsächlich ist das auch ein Problem, daß viele Spezialisten als das große Problem der ukrainischen Landwirtschaft ansehen. Während in den Ländern Westeuropas eine ständige Optimierung des Einsatzes der Vorleistungen durchgeführt wurde, hat eine solche Entwicklung in der Ukraine kaum stattgefunden. Einige illustrative Beispiele hierfür sind:

- In ganz Westeuropa wurden die Aussaatmengen für Getreide in den letzten 20 Jahren immer weiter reduziert. Während in den 80er Jahren häufig noch 400 bis 450 Körner pro m^2 ausgesät wurden, haben die Landwirte die Aufwandmengen auf 250 bis 280 Körner pro m^2 reduziert. Neben den höheren Erträgen, die sich so erzielen lassen, weil die Einzelpflanzen sich stärker entwickeln, konnten erhebliche Einsparungen beim Einsatz von Saatgut erzielt werden. Experten schätzen, daß der Einsatz von Saatgut in der ukrainischen Landwirtschaft um mindestens 30% gesenkt werden kann. **Von den 2,88 Mio. t, die im Jahre 2000/01 in der Ukraine ausgesät wurden, ließen sich also ohne weiteres 860.000 t einsparen, die einen Marktwert von über 700 Mio. UAH haben!**
- In den Ländern Westeuropas hat der Einsatz von ertragssteigernden Vorleistungen in den vergangenen Jahren stagniert oder ist sogar zurückgegangen. Dennoch konnten auch in den 90er Jahren durchschnittliche jährliche Produktivitätssteigerungen von ca. 2% erzielt werden. Das ist neben der Weiterentwicklung des Saatguts vor allem auf den immer weiter verbesserten Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln zurückzuführen. Nicht die Menge ist entscheidend, sondern ausgeklügelte Systeme bei Düngung und Pflanzenschutz, bei denen durch die Wahl des optimalen Einsatzzeitpunkts die Aufwandmengen reduziert werden konnten.

1.2 Die Arbeitsproduktivität

Auch die Arbeitsproduktivität der DDR-Landwirtschaft lag erheblich hinter der der BRD zurück, wie aus der Tabelle 2 hervorgeht. Hier wurden die Arbeitsproduktivität in Getreideeinheiten gemessen. Das ermöglicht es die Produktion aus Tier und Pflanzenproduktion vergleichbar zu machen. Die Arbeitsproduktivität, also die Getreideeinheiten, die von einer Arbeitskraft in einem Jahr produziert werden, lag 1970 in der DDR bei 24,7 GE und in der BRD bei 37,3. Dieser Unterschied wuchs kontinuierlich an, wie aus der Tabelle 2 ersichtlich wird.

Tabelle 2: Die Arbeitsproduktivität der DDR-Landwirtschaft bei Berücksichtigung der Arbeitskräfte der nichtlandwirtschaftlichen Bereiche im Vergleich zur BRD

	Arbeitsproduktivität in der DDR auf Basis von ...			**Arbeitsproduktivität**
	Allen AK	AK ohne Kultur-/ Sozialbereich	AK zusätzlich ohne Bau-/ Reparatur-/ Verw.bereich	**in der BRD**
			in t GE je Arbeitskraft	
1970	**24,7**	**25,1**	**26,6**	**37,3**
1980	**32,1**	**33,5**	**37,7**	**60,6**
1989	**33,8**	**35,6**	**41,5**	**88,8**

Anmerkungen: Ak ohne Sozial = Berechnung der Arbeitsproduktivität ohne die Arbeitskräfte im Sozial- und Kulturbereich, Ak ohne 50 % Bau = Berechnung ohne Ak im Sozial/Kulturbereich und ohne 50 % der Ak im Bau/Reparaturbereich, Ak ohne 50 % Verw. = Berechnung ohne Ak im Sozial/Kulturbereich, ohne 50 % der Ak im Bau/Reparaturbereich und ohne 50 % der Ak im Verwaltungs-/Leitungsbereich. Es wurde für die BRD der alte Getreideeinheitenschlüssel verwendet. Bei Verwendung des neuen (seit 1988) Getreideeinheitenschlüssels beträgt die Arbeitsproduktivität der DDR für 1989: 42,9 t GE je Ak und die der BRD 111,8 t GE je Ak.

Quelle: Eigene Berechnungen nach: STATISTISCHES AMT DER DDR, versch. Jgg.; BML[b], versch. Jgg., MERKEL, K., 1972, S. 32f.

1.3 Entwicklung der Agrarstruktur

Diese Probleme und die strukturellen Schwächen machten nach der Wiedervereinigung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR eine drastische Anpassung der Agrarstruktur notwendig. Und schon frühzeitig war klar, daß unabhängig vom der zukünftigen Organisationsform der ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, den DDR-Kolchosen, eine drastische Anpassung der Produktivität notwendig war, wenn die Landwirtschaft der ehemaligen DDR in der EU überleben

sollte. Denn anders als vielfach dargestellt, war die Landwirtschaft in der DDR gegenüber der Landwirtschaft in der EU sehr viel stärker subventioniert. Die Übernahme der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik war für die DDR-Landwirtschaft somit mit drastisch sinkenden Produktpreisen, steigenden Vorleistungspreisen, großen Problemen bei der Beschaffung von Krediten usw. verbunden.

Die dargestellten Anpassungen der Agrarproduktion und Steigerungen der Produktivität waren nur deshalb möglich, weil die ehemaligen LPGen, welche im wesentlichen die DDR-Agrarproduktion prägte, deutlich auf die neuen Anreize der Rahmenbedingungen mit Strukturänderungen reagiert haben. Diese Strukturänderungen werden im folgenden vorgestellt. Sie sind vornehmlich eine Folge der Entwicklung der Rechtsformen, der Betriebsgrößen, der Arbeits- und Kapitalintensitäten und der Betriebserfolge verschiedener Organisationsformen.

1.4 Entwicklung der Rechtsformen

Familienbetriebe: Der Vergleich von Prognosen und Empfehlungen zur Rechtsformenentwicklung im Jahr 1990 mit den bisher beobachteten Entwicklungen zeigt, daß sich die anfänglichen Erwartungen vieler Agrarökonomen hinsichtlich des Umfangs privater Familienbetriebe nicht bestätigt haben. So dominierte im Jahr 1990 in der wissenschaftlichen Diskussion der Bundesrepublik die Meinung, daß die LPGen keine Zukunftschancen hätten. Dieser Meinung standen Meinungen gegenüber, nach denen sich LPGen durch eine tiefgreifende Umstrukturierung, drastische Reduzierung der Arbeitskräfte, Umwandlung der Organisationsstruktur usw. zu ökonomisch leistungsfähigen Gebilden wandeln können.

Tabelle 3: Rechtsformen der Landwirtschaft der neuen Bundesländer im Jahr 1996

Rechtsform	Abkürzung	Betriebe Anzahl	Betriebsgröße in ha LF	Flächenanteil in %
Einzelunternehmen	EU	25.014	48	21,7
Haupterwerbsbetrieb	HEB	7.029	123	15,6
Nebenerwerbsbetrieb	NEB	17.985	15	4,9
Personengesellschaft	PG	2.465	338	15,0
Gesellschaft bürgerlichen Rechts	GbR	2.291	363	15,0
Sonstige z.B. Offene Handelsgesellschaft.	OHG	174	49	0,0
Juristische Personen (Privatrecht)	JP	3.249	1.079	63,1
eingetragene Genossenschaft	eG	1.293	1.425	33,2
Gesellschaft mit beschränkt. Haftung	GmbH	1.432	826	21,3
GmbH & Co KG, Kommanditgesellschaft[1]	GmbH&CoKG	355	1.126	7,2
Aktiengesellschaft	AG	54	1.369	1,3
Sonstige Juristische Personen		115	72	0,1
Juristische Personen (Öffentliches Recht)		115	86	0,2
Betriebe insgesamt		**30.843**	**180**	**100,0**

Anmerkungen:[1] Bei GmbH & Co KG-Unternehmen handelt es in der Regel um LPG-Nachfolgeunternehmen. Sie werden daher hier zur Gruppe der Juristischen Personen gezählt, obwohl sie gesellschaftsrechtlich als KG zu den Personengesellschaften zählen

Quelle: BML[a],1997, S.1 u.15.

Tabelle 3 zufolge, bildeten sich von 1990 bis 1996 lediglich 7.029 landwirtschaftliche Familienbetriebe im Haupterwerb mit einem Flächenanteil von 15,6 % und einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 122,6 ha. Die Betriebsgröße liegt damit um 217 % oberhalb derjenigen des westdeutschen Haupterwerbsbetriebes (38,7 ha). Einen annähernd gleichen Flächenanteil (15 %) weisen die 2.291 GbR-Unternehmen (Gesellschaft bürgerlichen Rechts Unternehmen) auf. Obwohl bis 1996 insgesamt 27.500 private Familienbetriebe in der Rechtsform der Einzelunternehmung und Personengesellschaft gegründet wurden, das sind 90 % aller Betriebe, wurden sie nicht zur dominierenden Rechtsform. Ihr Flächenanteil liegt mit 38 % (21,7 % und 15,0 %) deutlich unterhalb des Anteils der Juristischen Personen. Der geringere Flächenanteil ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die große Mehrheit, d.h. 72 % der Einzelunternehmen Nebenerwerbsbetriebe (17.985) sind, deren Haupteinkommen außerhalb der Landwirtschaft entsteht. Allerdings sind sie um 15 ha bzw. 70 % größer als die westlichen Nebenerwerbsbetriebe mit 8,8 ha.

Juristische Personen: Die Nachfolgeunternehmen (NFU) der Betriebe der DDR – das waren die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) und Volkseigenen Betriebe (VEB) – in Form Juristischer Personen weisen mit einem Flächenanteil von 62 % nach wie vor den größten Anteil an der Agrarproduktion in den NBL auf. Während die Anzahl der Kollektivbetriebe anfänglich von 4.050 LPGen auf rd. 3000 NFU[2] um insgesamt 26 % sank, stieg die Anzahl anschließend wieder und lag im Jahr 1996 bei 3.174. Während dieser Zeit haben hohe Anpassungen stattgefunden. So sank der Flächenanteil dieser Betriebe an der gesamten LF um durchschnittlich 5 % pro Jahr. Er betrug im Jahr 1990 noch 83 %, im Jahr 1996 demgegenüber 62 %. Der Rückgang des Flächenanteils reduziert sich jedoch laufend. Er betrug anfänglich 11 %, dann 8 % und lag zwischen 1994 und 1995 bei 5 % bzw. ist von 1995 bis 1996 sogar leicht angestiegen.

Tabelle 4: Entwicklung der Rechtsformen landwirtschaftlicher Unternehmen der neuen Bundesländer von 1989 bis 1999

Rechtsformen	1989	1990/91	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
					Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe						
Juristische Personen Privatrecht	4.050	3.223	2.998	3.036	3.118	3.104	3.182	3.174	2.873	2.942	3.171
Juristische Personen Öffentl. Recht	464	464	464	101	73	79	87	125	79	66	77
Einzelunternehmen, Personenges.	3.588	6.735	10.449	15.438	22.195	24.706	26.979	27.554	28.286	28.989	27.145
Landw. Betriebe insgesamt	**7.638**	**9.958**	**13.447**	**18.575**	**25.386**	**27.892**	**30.248**	**30.843**	**31.238**	**31.997**	**30.393**
					Flächenanteil an der LF in %						
Juristische Personen Privatrecht	83	83	83	74	66	61	59	62	54,9	54,2	53,5
Juristische Personen Öffentl. Recht	7	7	1	1	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Einzelunternehmen, Personenges.	10	10	17	25	34	39	41	38	44,9	45,6	46,3
Flächenanteile insgesamt	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

Anmerkung: GmbH&CoKG wurden den Juristischen Personen zugeordnet und entstammen den Daten der Anpassungshilfeanträge, für die Jahre 1994 und 1995 wurden die Zahlen der GmbH&CoKG von 1993 fortgeschrieben: 280 Unternehmen mit 1,6 % der LN; Die LPGen der ehemaligen DDR sind in der Gruppe der Juristischen Personen des Privatrechts enthalten.

Quelle: Eigene Berechnungen nach STATISTISCHES AMT DER DDR, 1990, S.212; BML, verschieden Jahrgänge

Die Grundlage für die Entwicklung der Juristischen Personen bildet das LwAnpG von 1991. Danach hatten sich die LPGen bis spätestens zum 31.12.1991 in eine Rechtsform der bundesdeutschen Rechtsordnung umzuwandeln. Anderenfalls wurde vom Staat die Liquidation eingeleitet. Die Umwandlungen erfolgten zum großen Teil in die Rechtsform der „Juristischen Person". Dazu gehören: Genossenschaften (eG), Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) und Aktiengesellschaften (AG). Weiterhin erfolgten LPG-Umwandlungen in die Rechtsform der Personengesellschaften wie die Kommanditgesellschaft (KG) bzw. die Mischform GmbH & Co KG. Ein entscheidendes Merkmal der Juristischen Personen ist die Haftungsbeschränkung. Eigenkapitalgeber können maximal ihre Kapitaleinlage verlieren, wenn das Unternehmen in Konkurs geraten sollte. Ein weiteres Kennzeichen ist, daß sie rechtlich und organisatorisch auf viele Anteilseigner zugeschnitten sind.

[2] Der Anteil der NFU an der Gesamtzahl der Juristischen Personen ist den verschiedenen Datenquellen nicht ausgewiesen. Vereinfacht wird davon ausgegangen, daß Juristische Personen mit NFU gleichzusetzen sind.

Tabelle 5: Rechtsformen der Landwirtschaft in den Neuen Bundesländern von 1997 bis 1999

Rechtsform	1997			1998			1999		
	Betriebe Anzahl	Betriebsgröße in 1000 ha LF	Flächenanteil in %	Betriebe Anzahl	Betriebsgröße in 1000 ha LF	Flächenanteil in %	Betriebe Anzahl	Betriebsgröße in 1000 ha LF	Flächenanteil in %
Einzelunternehmen	**25355**	**1235,9**	**22,2**	**25925**	**1278,4**	**22,8**	**23946**	**1317,3**	**23,5**
Personengesellschaft	**2931**	**1265,6**	**22,7**	**3064**	**1276,6**	**22,8**	**3199**	**1280,3**	**22,8**
Gesellschaft bürgerlichen Rechts	2413	870,2	15,6	2541	889,3	15,9	2679	888,1	15,8
Offene Handelsgesellschaft	9	0,5	0	9	2,3	0	10	2,6	0
Kommanditgesellschaft	353	393,5	7,1	364	381,9	6,8	429	388,5	6,9
Sonstige Personengesellschaft	156	1,4	0	150	3,1	0,1	81	1,1	0
Juristische Personen (Privatrecht)	**2873**	**3055,2**	**54,9**	**2942**	**3037,2**	**54,2**	**3171**	**2997,1**	**53,5**
eingetragene Genossenschaften	1248	1785,5	32,1	1218	1744,5	31,1	1205	1702,2	30,4
Gesellschaft mit beschränkt.Haft.	1466	1180,3	21,2	1560	1206,6	21,5	1755	1204,3	21,5
Aktiengesellschaft	55	81,7	1,5	58	79,4	1,4	65	83,6	1,5
Sonstige Jur. Personen	104	7,6	0,1	106	6,7	0,1			
Juristische Personen (Öffentliches Recht)	**79**	**8,7**	**0,2**	**66**	**8,9**	**0,2**	**77**	**11**	**0,2**
Betriebe insgesamt	**31238**	**5565,4**	**100**	**31997**	**5601,1**	**100**	**30393**	**5605,6**	**100**

Quelle: Eigene Berechnungen nach; BML, verschieden Jahrgänge

Genossenschaften: Genossenschaftliche Unternehmen sind rückläufig und dienten möglicherweise nur als Übergangsstadium. So wandeln sich die Genossenschaften seit 1992 kontinuierlich in andere Rechtsformen um. Seitdem reduzierte sich ihr Anteil um 12 % von ursprünglich 1.464 auf heute 1.293. Es kann angenommen werden, daß sie sich mehrheitlich in GmbH-Unternehmen umwandeln, da der Anteil der GmbH-Unternehmen im selben Zeitraum um 22 % zunahm. Auch dem Ergebnis einer Befragung im Jahr 1994 zufolge streben 17 % der eG in den nächsten fünf Jahren einen Rechtsformenwechsel in Richtung GmbH an (vgl. FIEDLER et al., 1994, S.50ff.). Seit 1994 übersteigt die Anzahl der GmbH-Unternehmen die der eG. Im Jahr 1996 existierten bereits 1.432 GmbH-Unternehmen.

1.5 Entwicklung der Betriebsgrößen und der Bodeneigentumsstruktur seit 1989

LPG-Nachfolgeunternehmen: Die NFU blieben zwar nahezu vollständig bestehen, haben aber deutliche Reduzierungen ihrer Ausgangsbetriebsgröße vornehmen müssen. Für Existenzgründer und Wiedereinrichter mußten ursprünglich von den LPGen bewirtschaftete Flächen abgegeben werden.

Tabelle 6: Die Veränderungen der durchschnittlichen Betriebsgrößen der LPG-Nachfolgeunternehmen in Form Juristischer Personen von 1989 bis 1995/96

Betriebsformen	**1989**	**1991/92**	**1992/93**	**1993/94**	**1994/95**	**1995/96**
			Betriebsgröße in ha LF			
Marktfruchtbau	4.284[1]	2.017	2.131	2.101	2.041	1.683
Viehhaltung/Futterbau	26[2]	1.716	1.533	1.519	1.490	1.373
Gemischt		1.472	1.652	1.719	1.717	1.552
Insgesamt	**1.120**	**1.754**	**1.786**	**1.736**	**1.721**	**1.451**

Anmerkungen: [1] LPG Pflanzenproduktion, [2] LPG Tierproduktion. Seit der ab 1960 stattgefundenen Konzentration und Spezialisierung der LPGen bewirtschafteten die LPGen der Pflanzenproduktion die Futterbauflächen für die LPGen der Tierproduktion.

Quelle: BML[a], versch. Jgg.

Wie Tabelle 6 verdeutlicht, verringerte sich die Betriebsgröße der Marktfruchtbetriebe um 61 % von ursprünglich 4.284 ha im Jahr 1989 bis 1.683 ha im Zeitraum 1995/96. D.h. sie weisen eine Größe auf, die weniger als 40 % unter der ehemaligen liegt. Die flächenarmen spezialisierten Viehhaltungs- und

Futterbaubetriebe der DDR reduzierten ihre Betriebsfläche von 1991/92 bis 1995/96 um 20 %, nachdem von ihnen durch Zusammenführungen von LPGen der Tier- und Pflanzenproduktion im ersten Jahr der Umstrukturierung (1990/91) ca. 1.716 ha gepachtet wurden. Über alle Produktionsrichtungen beträgt die Durchschnittsgröße im Zeitraum 1995/96 1.451 ha.

Familienbetriebe: Die Familienbetriebe (Einzelunternehmen und Personengesellschaften) haben ein erhebliches Wachstum realisiert, wie die Entwicklung der Betriebsgrößen der Tabelle 7 verdeutlichen. So erhöhten sich seit Beginn der Existenzgründung 1991/92 bis zum Jahr 1994/95 die durchschnittlichen Betriebsgrößen der Einzelunternehmen um 41 % auf 161 ha. Diese ist etwa zweieinhalb mal so groß wie im großstrukturierten EU-Mitgliedsland Großbritannien mit 67 ha. Die Marktfruchtbetriebe unter den Einzelunternehmen nahmen sogar bis auf eine durchschnittliche Betriebsgröße von 220 ha zu, was etwa dem Vierfachen der westdeutschen Größe von 58 ha entspricht (vgl. BML[X], 1996, S.21). Die Personengesellschaften insgesamt erhöhten ihre Betriebsgröße um durchschnittlich 27 % auf 415 ha im Wirtschaftsjahr 1994/95. Im Gegensatz zu den Einzelunternehmen ist bei diesen Unternehmen seit 1993/94 wiederum ein leichter Rückgang der Betriebsgröße erkennbar.

Tabelle 7: Entwicklung der Betriebsgrößen und des Pachtanteils von Einzelunternehmen und Personengesellschaften im Vollerwerb von 1991/92-1994/95

	Betriebsgrößen in ha LF				Pachtanteil	
	1991/92	1992/93	1993/94	1994/95	1991/92	1994/95
Marktfruchtbetriebe						
Einzelunternehmen	161	197	219	220	89	92
Personengesellschaften	425	550	567	594	95	99
Futterbaubetriebe						
Einzelunternehmen	65	80	89	91	79	84
Personengesellschaften	180	266	288	264	93	95
Insgesamt						
Einzelunternehmen	114	141	157	161	87	90
Personengesellschaften	328	444	436	415	95	98

Quelle: BML[a], 1996, Materialband, S.65f., S.278, S.294; BML, 1993, Materialband, S.308, 320.

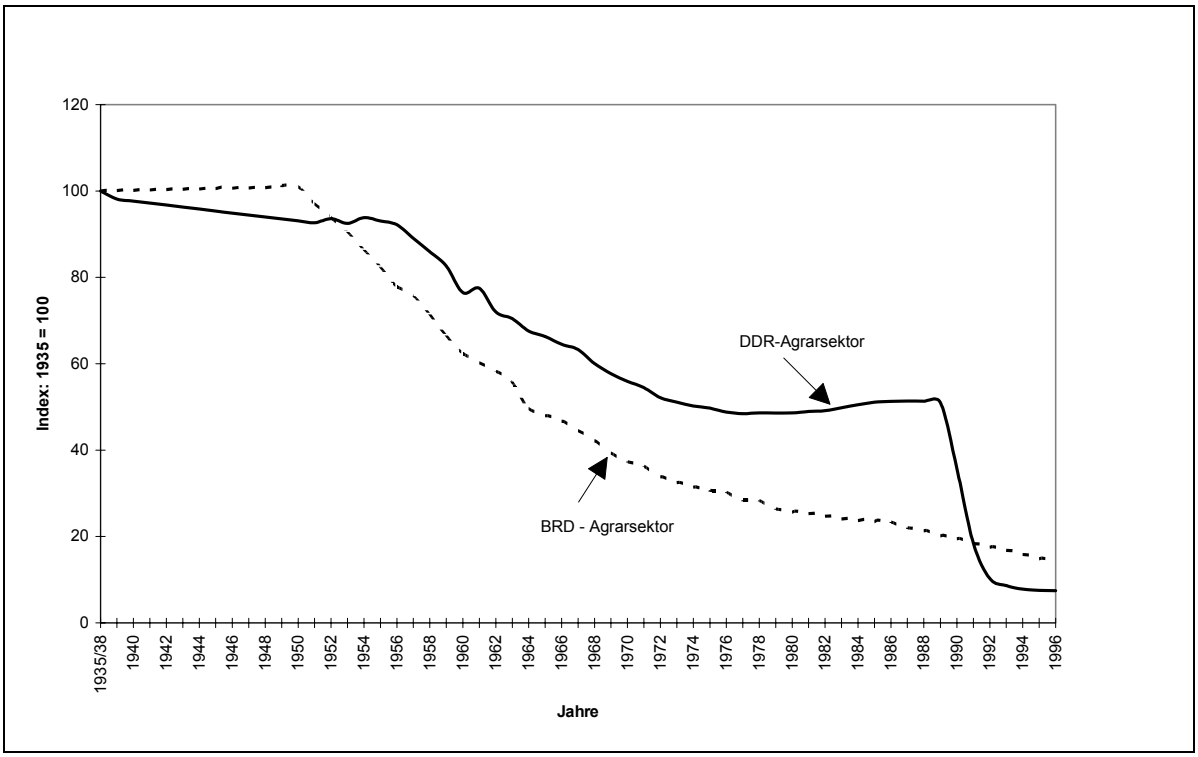
Eigentums- und Pachtstruktur: Einzelunternehmen, Personengesellschaften und Juristische Personen sind aufgrund hoher Pachtanteile auf einen funktionierenden Pachtmarkt angewiesen. Obwohl sich etwa 80 % der Flächen in Privat- und lediglich 20 % in Staatsbesitz befinden, bildet die Eigenbewirtschaftung der Bodenbesitzer auf 9,4 % der Flächen die Ausnahme. Insgesamt 91 % der Flächen (1995) wurden weder vom Staat noch von den Privatpersonen als Eigentümer bewirtschaftet. Demgegenüber werden in den alten Bundesländern lediglich 47 % der Flächen nicht selbst bewirtschaftet, sondern verpachtet (vgl. BML, 1997, Materialband, S.19.). Tabelle verdeutlicht, daß Einzelunternehmen einen Eigentumsanteil von 10 %, bzw. einen Pachtanteil von 90 % aufweisen, bei Personengesellschaften ist der Eigentumsanteil mit durchschnittlich 2 % noch geringer. Generell weisen Futterbaubetriebe durch Zukauf hofnaher Flächen höhere Eigentumsanteile von 16 bzw. 5 % auf. Im Vergleich mit den Einzelunternehmen sind Juristische Personen sogar noch deutlicher auf die Pacht angewiesen, sie weisen einen durchschnittlichen Eigentumsanteil von 1 %, bzw. einen Pachtanteil von 99 % auf (BML[a], 1996, Materialband, S.301). Eine wesentliche Ursache für diese hohe Bedeutung der Pacht ist die Kredit- und Liquiditätsbeschränkung der Unternehmen, die den Bodenkauf verhindern. Auch die damit verbundene Einschränkung der Mobilität kann ein Motiv zum Betriebsgrößenwachstum sein. Angesichts der hohen Pachtanteile wird deutlich, daß die funktionierende Pachtmärkte entscheidend für den Anpassungsprozeß in den NBL sind.

1.6 Entwicklung des Arbeitseinsatzes

Arbeitseinsatzmengen der LPG-Nachfolgeunternehmen: NFU konnten sich durch Entlassungen von Arbeitskräften schnell an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. So verringerte sich die Arbeitsintensität der LPGen in der Ausgangssituation 1989 von 13,5 Ak/100 ha LF um 80 % auf 2,7 Ak/100 ha LF im Jahr 1994/95. Abbildung 2 zeigt den rapiden Abbau der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte von 1989 bis 1992. Die im Vergleich zum westlichen Agrarsektor mangelnde Arbeitsproduktivität wurde damit offensichtlich in einem Zuge weitestgehend abgebaut. Insgesamt ist

der Umfang landwirtschaftlicher Arbeitskräfte im DDR-Agrarsektor von 1989 bis 1996 um 85,4 % auf 126.000 AK gesunken. Seit 1989 sind damit 740.000 Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft der neuen Bundesländer abgewandert. Diese Zahl entspricht in etwa derjenigen der zum Zeitpunkt der Wende 1990 im gesamten Agrarsektor der alten Bundesländer Beschäftigten. Der Prozeß der Abwanderung verlangsamt sich zwar, scheint jedoch noch nicht beendet Ende zu sein, da auch im Jahr 1996 wiederum 1,3 % der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte Ostdeutschlands den Sektor verließen. Für die rapide Abwanderung der Arbeitskräfte gibt es zwei wesentliche Ursachen. Eine Ursache sind die gegenüber der Ausgangssituation veränderten Preisrelationen durch die agrarpolitischen Rahmenbedingungen.

Abbildung 2: Vergleich der Entwicklung der Arbeitskräfteanzahl im Agrarsektor der alten und neuen Bundesländer von 1935 bis 1996



Quelle: Eigene Berechnungen nach STATISTISCHES AMT DER DDR, versch. Jgg.; BML[b], versch. Jgg.

Eine weitere Ursache des rapiden Abbaus der Arbeitskräfte waren die veränderten Faktorpreisrelationen durch die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wie die Überbewertung der DDR-Ostmark, die extremen Reallohnsteigerungen und die hohen Opportunitätskosten durch umfangreiche staatliche Sozialprogramme. So erhielten von den bis 1991 entlassenen ca. 550.000 Arbeitskräften 27 % Arbeitslosenunterstützung, weitere 19 % wurden umgeschult bzw. nahmen an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen teil, weitere 25 % erhielten Vorruhestandsgelder und 7 % erhielten Rentenzahlungen. Eine außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit nahmen 22 % der entlassenen Arbeitskräfte auf (eigene Berechnungen nach BML[a], 1992, S.19). Die Arbeitslosenquote im landwirtschaftlichen Sektor erhöhte sich durch die Entlassungen um etwa 28 %, wenn lediglich die Entlassenen berücksichtigt werden die Arbeitslose, Umgeschulte und ABM-Kräfte sind. Damit trug insbesondere der Agrarsektor zu den hohen Arbeitslosenquoten in ländlichen Räumen von teilweise über 20 % bei.

2 Die Entwicklung des Besitzverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe in der Bundesrepublik Deutschland von 1966 bis 1997

Die folgenden Ausführungen geben Auskunft darüber, inwieweit sich die Besitzverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe in der Bundesrepublik Deutschland seit Mitte der 60er Jahre verändert haben. Bei der Interpretation dieser Daten müssen eine Reihe von Aspekten beachtet werden.

1. Die Statistiken geben keine genaue Auskunft über die Eigentumsverhältnisse der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland, sondern über die Eigentumsverhältnisse der wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betriebe. Genaue Angaben über die Eigentumsverhältnisse müßten alle Eigentümer des landwirtschaftlichen Bodens umfassen und Auskunft über die Konzentration und deren Veränderung im Zeitablauf geben. Solche Daten liegen uns aber nicht vor. Dennoch lassen sich, wie weiter unten ausgeführt, aus den hier präsentierten Daten weitreichende Schlußfolgerungen ziehen.
2. Wie aus den Daten ersichtlich wird, hat in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten 30 Jahren keine tiefgreifende Konzentration des Bodeneigentums stattgefunden. Diese Ergebnisse lassen sich allerdings nicht ohne weiteres auf andere Länder übertragen. Der Kauf von Boden für die landwirtschaftliche Nutzung ist in Deutschland recht wenig attraktiv. Das Verhältnis von Kaufpreis zu Pachtpreis ist sehr hoch, weil die außerlandwirtschaftliche Nachfrage nach Boden in Deutschland groß ist. Somit lohnt es sich für die landwirtschaftlichen Betriebe recht selten Boden zu kaufen. Die Pacht von Boden ist in der Regel sehr viel vorteilhafter.
   Es gibt einige Argumente dafür, daß das in der Ukraine anders ist. Diese Argumente können allerdings hier nicht im Detail ausgeführt werden. Statt dessen soll hier auf das in Kürze erscheinende Papier der Deutschen Beratergruppe zu diesem Thema hingewiesen werden.

2.1 Die Daten

In der Tabelle 8 ist die Anzahl der Betriebe (Spalte I) und deren landwirtschaftlich genutzte Fläche (Spalte II) von 1966 bis 1997 abgetragen. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist in den alten Bundesländern seit 1966 (ca. 1,25 Mio. Betriebe) kontinuierlich geschrumpft auf nur noch 504.000 Betriebe im Jahre 1997. Die von diesen Betrieben landwirtschaftlich genutzte Fläche hat im gleichen Zeitraum hingegen nur um 1 Mio. hat von 12,7 auf 11,6 Mio. abgenommen. Hierfür ist in erster Linie die zunehmende Bodennutzung für Siedlungen und Verkehr verantwortlich. Aus der Spalt III wir dann ersichtlich, welchen Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die die Betriebe selbst bewirtschaftet haben, Eigentum dieser Betriebe ist. In Spalte IV ist darüber hinaus der Pachtanteil abgetragen. Während die in Eigentum bewirtschaftete Fläche ständig abgenommen hat, stieg der Pachtanteil der wirtschaftenden Betriebe kontinuierlich an. Wie aus Spalte V zu sehen ist, stieg dabei die durchschnittlich bewirtschaftete Fläche pro Betrieb von 10,2 ha im Jahre 1966 auf 23,1 ha im Jahre 1997. Aus den Spalten VI und VII geht hervor, daß das Wachstum der Betriebe nur zu einem geringen Teil auf steigende Eigentumsflächen zurückzuführen ist. Statt dessen hat das Wachstum fast ausschließlich über Zupacht stattgefunden. Daß die durchschnittliche Eigentumsfläche pro wirtschaftenden Betrieb von 1966 (7,9 ha) bis 1997 (11,8 ha) gestiegen ist, ist wahrscheinlich in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Betriebe mit kleinerer Eigentumsfläche aufgegeben haben und Betriebe mit größerer Eigentumsfläche weiter hinzu gepachtet haben. Deshalb ist die durchschnittliche Pachtfläche pro Betrieb von 1966 bis 1997 von 2,3 ha auf 11,3 ha gestiegen. Der Anteil der Fläche, die von den Betrieben gepachtet wurde, betrug als 1966 nur 22,5% und ist dann bis auf 48,9% im Jahre 1997 gestiegen.

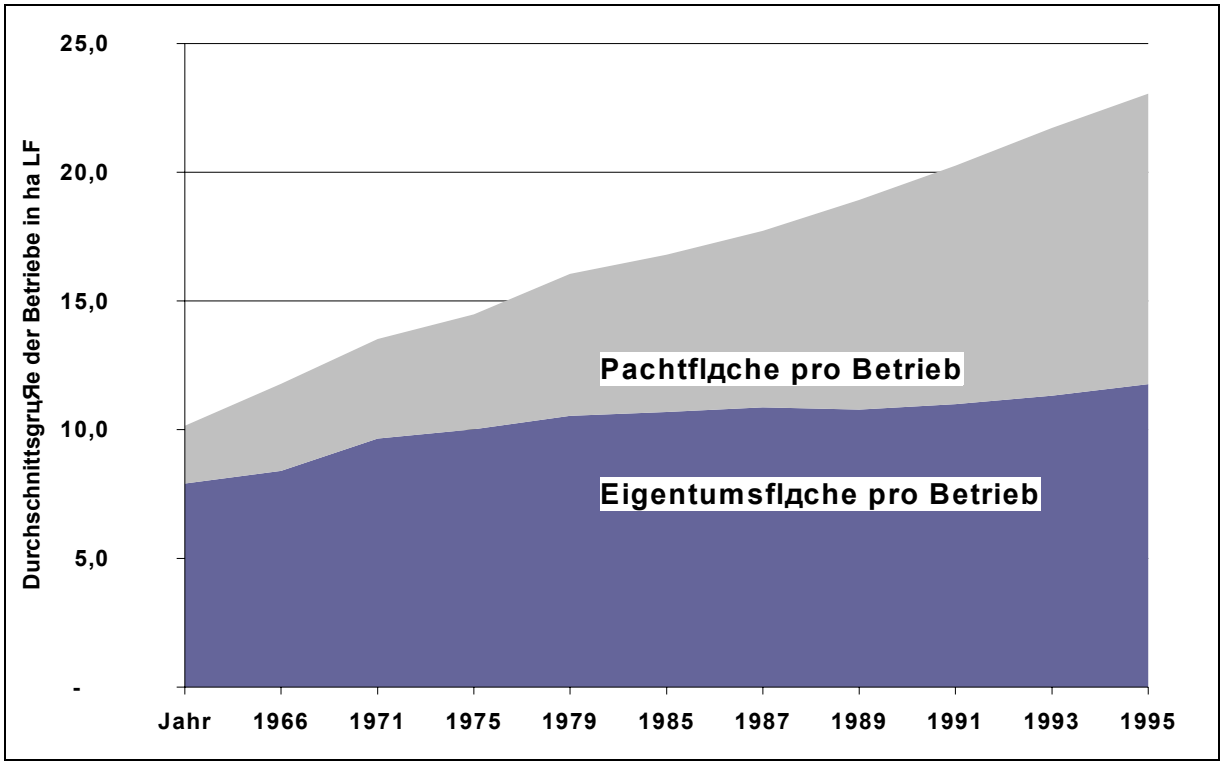
Tabelle 8: Die Entwicklung der Bodenbesitzverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe in der Bundesrepublik Deutschland

	I	II	III	IV	V	VI	VII
Jahr	Anzahl der Betriebe	Landwirtschaftlich genutzte Fläche insgesamt	Davon Eigentum der landwirtschaftlichen Betriebe	Davon gepachtet	Gesamtfläche pro Betrieb	Eigentumsfläche pro Betrieb	Pachtfläche pro Betrieb
1966	1.246.035	12.678.281	9.847.408	2.807.934	10,2	7,9	2,3
1971	1.067.504	12.616.226	8.963.596	3.616.392	11,8	8,4	3,4
1975	908.300	12.435.100	8.767.000	3.515.100	13,7	9,7	3,9
1979	831.100	12.034.000	8.324.800	3.709.200	14,5	10,0	4,5
1985	740.500	11.884.100	7.802.600	4.081.500	16,0	10,5	5,5
1987	705.100	11.842.900	7.533.500	4.309.400	16,8	10,7	6,1
1989	665.100	11.786.400	7.229.900	4.556.500	17,7	10,9	6,9
1991	621.000	11.754.400	6.694.700	5.059.700	18,9	10,8	8,1
1993	579.300	11.731.400	6.363.200	5.368.200	20,3	11,0	9,3
1995	535.900	11.637.600	6.065.900	5.571.700	21,7	11,3	10,4
1997	504.000	11.622.900	5.927.200	5.695.700	23,1	11,8	11,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: Eigentums und Pachtverhältnisse. Fachserie 3, Reihe 2.1.6. Verschiedene Jahrgänge.

Dieser Zusammenhang ist in der Abbildung 3 noch einmal graphisch dargestellt.

Abbildung 3: Durchschnittliche Eigentums- und Pachtverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe in den Alten Bundesländern der BRD von 1966 bis 1997



Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: Eigentums und Pachtverhältnisse. Fachserie 3, Reihe 2.1.6. Verschiedene Jahrgänge.

Die Tabelle 9 ist von ihrer Struktur identisch mit der Tabelle 8. Allerdings sind hier nicht die Daten aller landwirtschaftlichen Betriebe der BRD abgetragen, sondern nur der Betriebe mit einer Fläche von mehr als 50 ha. Diese Betriebe liegen jenseits der sogenannten Wachstumsschwelle. Während die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der BRD rückläufig ist, nimmt die Zahl der Betriebe

mit mehr als 50 ha seit 1966 kontinuierlich zu, wie aus der Spalte I ersichtlich wird. Sehr interessant ist nun zu sehen, dass die durchschnittliche Eigentumsfläche dieser Betriebe seit 1966 kontinuierlich abgenommen hat und zwar von 60,4 ha pro Betrieb auf nur noch 35,3 ha im Jahre 1997 (Spalte VI).

Tabelle 9: Die Entwicklung der Bodenbesitzverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Fläche von mehr als 50 ha in der Bundesrepublik Deutschland

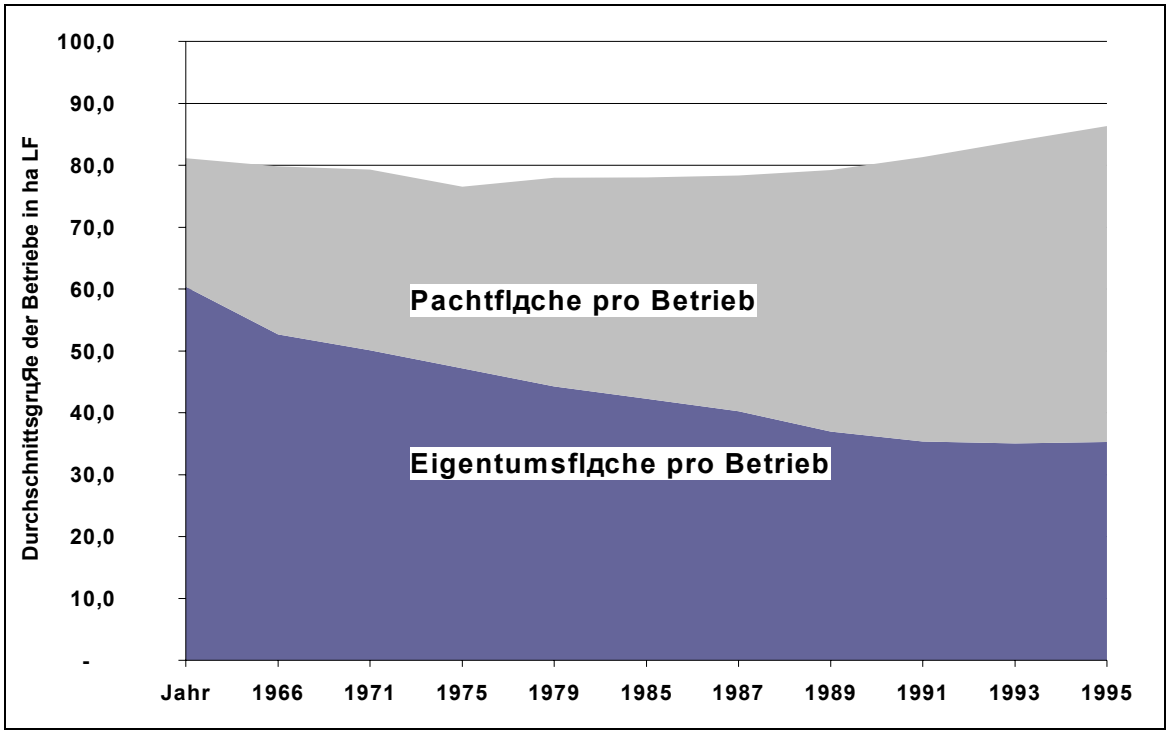
	I	II	III	IV	V	VI	VII
	Anzahl der Betriebe	Bewirtschaftete Fläche in ha	Davon Eigentum in der wirtschaften den Betriebe	Davon Pacht in	Gesamtfläche pro Betrieb	Eigentumsfläche pro Betrieb	Pachtfläche pro Betrieb
1966	17.320	1.405.404	1.045.678	359.726	81,1	60,4	20,8
1971	21.057	1.680.967	1.108.408	572.559	79,8	52,6	27,2
1975	26.500	2.101.200	1.327.200	774.000	79,3	50,1	29,2
1979	29.300	2.243.000	1.382.300	860.700	76,6	47,2	29,4
1985	37.300	2.907.400	1.649.700	1.257.700	77,9	44,2	33,7
1987	40.700	3.175.000	1.719.500	1.455.500	78,0	42,2	35,8
1989	45.600	3.570.800	1.834.900	1.735.900	78,3	40,2	38,1
1991	51.700	4.095.300	1.910.200	2.185.100	79,2	36,9	42,3
1993	57.400	4.666.200	2.029.400	2.636.800	81,3	35,4	45,9
1995	61.500	5.158.200	2.156.000	3.002.200	83,9	35,1	48,8
1997	65.300	5.636.300	2.305.300	3.331.000	86,3	35,3	51,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: Eigentums und Pachtverhältnisse. Fachserie 3, Reihe 2.1.6. Verschiedene Jahrgänge.

Das bedeutet nichts anderes, als das die Betriebe, die in die Größenklasse der Betriebe mit mehr als 50 ha vorgestoßen sind, offensichtlich nicht oder in nur geringem Umfang durch Bodenkauf gewachsen sind. Statt dessen hat das Größenwachstum durch Pacht stattgefunden. Die durchschnittliche Pachtfläche dieser Betriebe stieg von 20,8 ha im Jahre 1966 auf 51,0 ha im Jahre 1997. Der Pachtanteil dieser Betriebe an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche nahm somit von 25,6% auf 59% zu. Mittlerweile, d.h. im Jahre 1997, macht die gesamte von diesen Betrieben gepachtete Fläche (Spalte IV) 3,3 Mio. ha aus und damit mehr als 25% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in den Alten Bundesländern.

Der Zusammenhang von Betriebsgröße, Pacht- und Eigentumsflächen ist in der Abbildung 4 nochmals graphisch dargestellt.

Abbildung 4: Pacht- und Eigentumsflächen der Betriebsgrößenklasse mit mehr als 50 ha in der Bundesrepublik Deutschland von 1966 bis 1997



Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: Eigentums und Pachtverhältnisse. Fachserie 3, Reihe 2.1.6. Verschiedene Jahrgänge.

2.2 Resümee

Auch wenn die hier präsentierten Daten keine genaue Auskunft über die Besitzverhältnisse der gesamten Landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland bieten, lassen sich folgende Schlußfolgerungen ziehen.

1. Der Pachtanteil der wirtschaftenden Betriebe hat ständig zugenommen und beträgt im Durchschnitt der Alten Bundesländer mittlerweile ca. 50%.
2. Das im Rahmen des Strukturwandels notwendige Betriebsgrößenwachstum vollzieht sich zum überwiegenden Teil über die Bodenpacht und nicht über den Bodenkauf. Ein Indiz hierfür ist, dass der Anteil der Pachtflächen in den wachsenden Betrieben noch viel größer ist als beim Durchschnitt der Betriebe.
3. Das heißt auch, daß die landwirtschaftlichen Betriebe, die ihre Produktion einstellen - jährlich sind das zwischen drei und fünf Prozent - ihre Flächen in der Regel nicht verkaufen sondern verpachten.
4. Somit gibt es keine erkennbaren Konzentrationsprozesse beim Bodeneigentum.
5. Daß das Bodeneigentum und die Möglichkeit zum Verkauf dennoch von großer Bedeutung für die landwirtschaftlichen Betriebe ist, ergibt sich aus der Beleihbarkeit. Für die Banken ist das von Bedeutung, weil sie die Sicherheit haben den Boden bei Nichtzahlung des Kredits verkaufen zu können. Allerdings sind die Banken hieran nicht interessiert. Allein die Androhung der Banken aber, den Boden bei Nichtrückzahlung des Kredits zu verkaufen, reicht als Druckmittel vollkommen aus um die Landwirte zur Rückzahlung ihres Kredits zu bewegen. Tatsächlich aber sind solcher Liquidationen und Zwangsversteigerungen in den Alten Bundesländern recht selten.

L.S., Juni 2001